

Keltorum. *frog-*, *frogn-*; Lautsymbolik.

Das Bedenken gegen meine gallische Herleitung von it. *froge*, „Nüstern“, welches Meyer-Lübke Ztschr. XX, 530 f. aus dem Verbreitungsgebiet dieses Wortes schöpft, ist vollberechtigt. Indessen wird er mir zugeben, daß ein Wort in seiner ursprünglichen Heimat ausgestorben sein und dort, wohin es ausgewandert ist, fortleben kann; vielleicht schweben ihm selbst derartige Fälle vor. Und da es sich hier um einen hippologischen Ausdruck zu handeln scheint (*froge* bedeutet insbesondere den behaarten obern Teil der Nüstern), konnte ein solcher nicht schon früh von den so pferdekundigen Galliern entlehnt worden sein, so gut wie vermutlich *caballus* selbst? An der Caix'schen Gleichung *froge* = *fauces* nimmt Meyer-Lübke wegen des unerklärten *r* Anstoß, und allerdings wird, wenn im Sizilischen *forgia* neben *foggia*, „Fluvmündung“ vorkommt (was übrigens auch nicht ohne Weiteres auf *fauces* sich zurückführen läßt), das nur eine Umkehrung von *foggia* { *forgia* „Schmiede“ sein, das neap. *forgia* für *froschia*, „Nasenloch“ aber wohl nur eine scherzhafte Angleichung an eben dasselbe Wort. Würde nun aber die Bedeutungsentwicklung „Kehle“ zu „Nüstern“ etwas Selbstverständliches sein? Ich vermöchte sie mir nur so zu denken, daß man zwischen der doppelten Nasenöffnung und dem durch das Zäpfchen halbierten Isthmus faucium eine Aehnlichkeit gefunden hätte. Eine allmähliche Verschiebung nach aufwärts, wie bei *gula*, „Kehle“, „Rachen“, „Mund“, dünkt mich höchst unwahrscheinlich. Zwischen lothr. *žöh'*, „Wange“ und altfranz. *geuse*, *gosier*, „Kehle“ vermittelt das *geusiae* des Marcellus Empiricus, „Gaumen“.¹ Die beste Stütze

¹ Es ist Meyer-Lübke, welcher dies *geusiae* mit den romanischen Wörtern zusammengestellt hat (Ztschr. XV, 242 f.); aber er verschweigt uns, welche Bedeutung er ihm beimißt. Aus den angeführten drei Stellen des Marcellus ergibt sich dieselbe nicht ohne Weiteres; DC. übersetzt „Wangen“, was im vorliegenden Fall gewiß keine „vermittelnde“ Bedeutung ist. Pauckers Schriften, deren betreffende Stelle nicht citiert ist, sind mir nicht zur Hand. Ich vermute, daß die *geusiae* das innere Zahnfleisch sind, im Gegensatz zu den daneben genannten *gingivae*, dem äußern. Oder vielmehr der beiderseitige harte Gaumen bis zu den Zähnen; und vielleicht liefs sich Marcellus durch den Anklang an das griech. *γέυσις* bestimmen, das keltische Wort für den Teil des Mundes zu gebrauchen, den man als den Sitz des Geschmackes ansah. Es ist möglich, daß sich eine Spur dieses Wortes im kymr. *gew-ai*, *gew-ach*, „Schlemmer“ erhalten hat, wenn das letztere ebenso gebildet ist wie die gleichbedeutenden bret. *gargadenn-ek*, ir. gael. *geoc-air(e)*, franz. *goul-u* u. s. w. (von *gargadenn*, *geoc*, *gula* u. s. w., „Kehle“). Vielleicht stimmt dies aber auch etymologisch zu südfranz. *gav-ach*, „Schlemmer“ von südfranz. *gavo* (*gav-a*),